Maisingen im Greyerzerland

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 18

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-643983

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

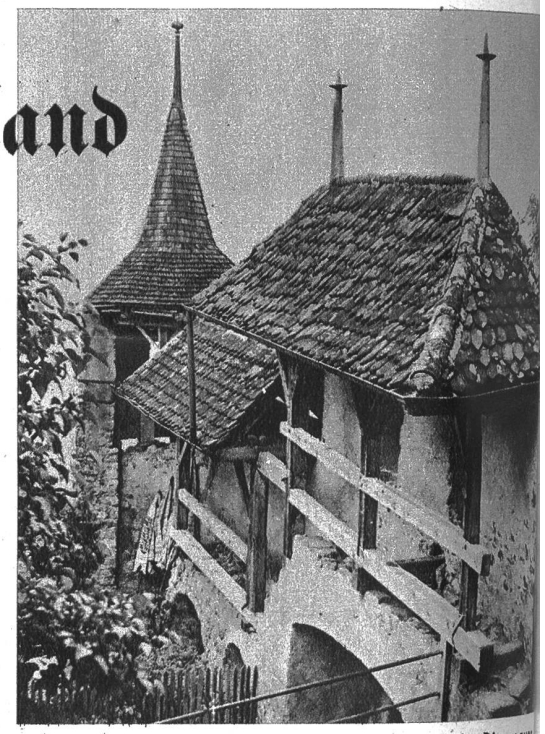
http://www.e-periodica.ch

Der Hauptplatz im Städtchen Greyerz, das, wie selten ein Ort, seinen mittelalterlichen Charakter behalten hat

Mit Körben und Papiersäcken eilen die Kinde von Haus zu Haus und von Laden zu Laden. O ist es drollig, wie schüchtern und leise die Kinde ihre Lieder vorbringen

Maisingen im Greyerzerland

Wer keinen Sinn für mittelalterliche Städtchen und für ursprüngliches Volks- und Brauchtum hat, wird Greyerz bei der Durchfahrt links liegen lassen — wer sich aber hingezogen fühlt zu den Stätten, wo das Altertümliche noch heute als das Heimelige empfunden wird, der wird diese Stadt mit den Wehrgängen, Ringmauern und Türmen, den eigentümlich ineinandergeschachtelten Häusern, die hoch aus der abschüssigen Hügelwand aufsteigen, mit viel Freude durchwandern. Wenn einer noch dazu das Glück hat, an bestimmten Tagen während des Jahres im Städtchen zu verweilen, in denen gerade irgend ein Brauch auflebt, so kann er nach dem Sprichwort mitmachen: Man soll die Feste feiern wie sie fallen. So zum Beispiel am 1. Mai das Maisingen, wo im ganzen Greyerzerland die Kinder, kaum dass sie das Laufen erlernt haben, bis zum Ende des Schulpflichtalters und auch darüber hinaus, vor und in die Häuser gehen, um Volkslieder zu singen. Eine grosse Anzahl Lieder, unverlierbares Volksgut, lebt hier auf, von morgens früh bis abends spät. Abends bis tief in die Nacht hinein sind es dann die erwachsenen jungen Mädchen und Jünglinge, die vor und in den Häusern singen. Zum Dank für alle diese Ständlein, die alt und jung bringen, geben die Leute irgendwelche Naturalien, den Kindern meistens Gutzli, Schleckereien, und den Aeltern Wein und Torten.



Von der Kapelle bei der Kirche, zieht sich die Ringmauer mit Wehrgang und vielseitigen Spitztürmen um das Städtchen

Links:

In diesem Hause, das die Greyerzer jedem Fremden gerne zeigen, wohnte Chalanda, der am Hof des Grafen Peter V. als Spassmacher und als Minister zugleich wirkte. Dieses prächtige, historische Häuschen fällt besonders durch die Anlagen der Fenster mit der gemeisselten Bekrönung, durch Wappen und holzgeschnitzte Träger, durch die uralten Türbeschläge, den Türklopfer, den Glockenzug, den verkrümmten, mit dem Edelrost der Zeit bedeckten Wandarm und durch die phantastisch wirkende Dachrinne mit dem wasserspeienden Drachen auf

Oft begleitet die Gruppe ein Junge oder ein Mädchen handorgelspielen kann, und die welschen Volkslieder klin dann doppelt so schön